

ETHISCH PREDIGEN HEUTE?

Thematische Einführung

Helmut Schwier

Ethisch predigen heute – ist das eine Zustandsbeschreibung, eine Frage oder ein Appell? Ich beginne mit zwei Beispielen:

Gottesdienst in der Heidelberger Universitätskirche, 27. Juli 2014, 1. Sonntag nach Semesterschluss, im Kirchenjahr 6. Sonntag nach Trinitatis, also: Tauferinnerung, dazu: zwei Taufen, aufwändige Liturgie, Musik mit Chor und Orchester, Predigttext 1 Petr 2 («Priestertum aller Glaubenden»). Am Ausgang sagt mir ein sympathischer älterer Herr, den ich vom Sehen kenne: »Ich bin sehr enttäuscht. Es gab kein Wort zu Gaza und Ukraine.« Auf meine Entgegnung, dies sei aber deutlich und konkret in der Fürbitte aufgenommen worden, antwortete er in etwa: »Ja, wenigstens da. Aber mir hat etwas gefehlt.« Das Beispiel verdeutlicht: Es gibt eine Erwartung an die Predigt zur Aufnahme, Kommentierung und Deutung drängender ethischer oder politischer Zeitfragen. Und diese Erwartung scheint spezifischer als die an die Liturgie.

Zweites Beispiel: »Wort zum Sonntag« vom Spätsommer 2014. Eigentlich innerlich auf den Spielfilm eingestellt höre ich nach längerer Zeit wieder einmal das »Wort zum Sonntag«; in der Abmoderation der »Tages-themen« wurde es mit politischem Thema angekündigt. Die junge Pfarrerin thematisiert die Entscheidung der Bundesregierung, Waffen an die Kurden zu liefern. Sie beginnt: »Ich hätte mir nie träumen lassen, dass ich mich in einem Wort zum Sonntag mal mit Sturmgewehren, Panzerfäusten und Handgranaten beschäftigen muss.« Sie problematisiert die Entscheidung, nennt unterschiedliche Positionen im Raum der Kirche und kommt zum Zwischenergebnis, dass hier keine schnelle Antwort mit »richtig« oder »falsch« möglich sei. Als biblische Orientierung für den Umgang mit eigentlich unlösbaren Situationen jenseits von »richtig« und »falsch« wird Jesu Verhalten und Antwort aus der Geschichte in Joh 8 eingespielt: »Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.«

Das »Wort zum Sonntag« endet mit einem inhaltlich sympathischen, aber rhetorisch verdeckten Appell, nicht zu schnell zur Tagesordnung überzugehen und die Opfer nicht aus dem Blick zu verlieren: »Ich wünsche mir, [...] dass wir für sie beten und dass wir, wenn sie bei uns Zuflucht suchen, unsere Türen weit aufmachen.«

Beim Zuschauen und Hören war ich eher enttäuscht und hatte den Eindruck einer bleibenden Hilflosigkeit auch der Predigerin. Aber immerhin hat sie das Thema aufgegriffen, Positionen differenziert, mit dem biblischen Satz wohl eine Gewissensschärfung intendiert und zum Schluss zur Solidarität aufgerufen.

Ethisch zu predigen, das ist eine Erwartung aus der Gemeinde. Ethisch oder politisch zu predigen, das ist riskant, kann scheitern aufgrund theologisch-hermeneutischer Schwächen oder fehlender Klarheit in der ethischen Urteilsbildung oder aufgrund hoch komplexer ethischer Dilemmasituationen.

Neben den positiven Erwartungen gibt es auch starke Widerstände und Anfragen an ethische Predigten: Sind sie nicht letztlich autoritär, bevormundend oder zumindest vorschreibend? Droht nicht neu der moralische Zeigefinger? Durch die Erfahrungen der 1950er bis 1970er Jahre wurde dieser zur Negativfolie; heutzutage würde er im Grunde nur lächerlich wirken. Kann mit ethischen Predigten überhaupt etwas erreicht und bewirkt werden, angesichts der Komplexitäten von Sachfragen einerseits und von den eingeschränkten Bedingungen der Möglichkeit zu Verhaltensänderungen andererseits? Besteht nicht ständig die Gefahr, das Evangelium zu funktionalisieren und das Geistliche oder Religiöse zu verlieren? Woher stammen die Maßstäbe und Orientierungen? Aus den biblischen Texten, der wissenschaftlichen theologischen Ethik, den eigenen, mehr oder weniger zufälligen Einsichten und Erfahrungen? Und last but not least die weit verbreitete Ansicht: Politik, verstanden als Parteipolitik, gehöre nicht auf die Kanzel.

Und schließlich muss zu diesen einleitenden Bemerkungen die nur allgemein bleibende Einschätzung hinzugefügt werden, dass die derzeitigen Predigttheorien hier möglicherweise einen blinden Fleck haben. Denn infolge der starken Wirkung der Rezeptionsästhetik in der Homiletik¹ samt den sprachsensiblen, inszenatorischen und dramaturgischen

1 Dass durch die sog. ästhetische Wende beispielsweise die rhetorisch geprägten Homiletiken bzw. die von ihr geprägten Fragestellungen und Einsichten nicht

Ausformungen und ihrem notwendigen Nachdruck auf Gestaltungs- und Ausführungsfragen ging auch etwas verloren; vereinfachend ausgedrückt: die Fragen nach Intention und Inhalt der Predigt innerhalb der unbezweifelbaren Form-Inhalt-Interdependenz.

Frei nach John Fords Motto - »suche nicht nach Fehlern, sondern nach Lösungen« - suche ich nach Ansätzen in neueren Homiletiken,² die die Frage nach der ethischen und politischen Predigt konturieren und Lösungsansätze bieten.

I RECHTFERTIGUNG DER ÜBERFLÜSSIGEN

In ihrer 2008 publizierten Monographie entfalten Andrea Bieler und Hans-Martin Gutmann die Homiletik anhand der Rechtfertigungsbotschaft.³ Dabei stehen von Anfang an zwei wesentliche Entscheidungen und Einsichten im Vordergrund: In der Homiletik muss die Inhaltsseite wieder stärker betont werden; und zweitens ist die Botschaft kontext- und menschenbezogen zu predigen.

Die Stärkung des Inhalts spielen Bieler und Gutmann innerhalb der Betonung des bleibenden Verwobenseins von Form und Inhalt ein – und zwar in Gestalt einer kurzen Erinnerung an einen »Klassiker«: Eduard Thurneysen. Er forderte 1921 gegenüber den damaligen »modernen« Homiletikern, Inhalt und Zentrum der Predigt neu zu stärken, d. h.: »neuer Respekt vor Gott; und der Mensch als Mensch muss sterben.«⁴ Bieler und

einfach überwunden wurden, sondern immer neu auf der Tagesordnung stehen und wiederum neue Diskurse anstoßen, betont und zeigt zu Recht RUTH CONRAD, Weil wir etwas wollen! Plädoyer für eine Predigt mit Absicht und Inhalt, Ev.-kath. Studien zu Gottesdienst u. Predigt Bd. 2, Neukirchen-Vluyn 2014, 32–41; vgl. auch BIRGIT WEYEL, Sich über Religion verständigen, in: LARS CHARBONNIER/KONRAD MERZYN/PETER MEYER (Hrsg.), Homiletik. Aktuelle Konzepte und ihre Umsetzung, Göttingen 2012, 231–246, 234 f.

- 2 Zur älteren Forschungsgeschichte vgl. SIEGFRIED G. HIRSCHMANN, Das evangelische Gesetz. Ethik in der Predigt, Ethik im Theologischen Diskurs Bd. 22, Berlin 2011, 49–105 und REGINA FRITZ, Ethische Predigt. Zur Kommunikation des Ethos auf der Kanzel, IJPT 16 (2012), 197–220, 201–209.
- 3 ANDREA BIELER/HANS-MARTIN GUTMANN, Rechtfertigung der »Überflüssigen«. Die Aufgabe der Predigt heute, Gütersloh 2008.
- 4 A. a. O., 64 (im Original kursiv); mit Bezug auf EDUARD THURNEYSEN, Die Aufgabe der Predigt, 1921.

Gutmann übernehmen diese schroff-dialektisch-reformierte Position nicht einfach unkritisch, sondern reformulieren sie folgendermaßen:

»Es geht um die Frage nach dem Elementaren, auch heute: um das, was Predigerinnen des Evangeliums in Differenz und Deutlichkeit zu sagen haben.«⁵ Dies ist inhaltlich-theologisch die Botschaft von der freien Gnade Gottes als reiner Überfluss. Bieler/Gutmann bündeln: »Die Predigt Aufgabe heißt: diesen Überfluss so mitzuteilen, dass er nicht von den Verwertungs- und Konsumstrategien aufgesogen wird, in die die Menschen heute eingebunden sind, sondern wirklich freies, überfließendes Geschenk bleibt, das nur auf diese Weise das Leben neu entfachen kann. [...] In einer Lage, in der immer mehr Menschen überflüssig gemacht werden – als Erwerbstätige, als Konsumierende, als kulturell und politisch partizipierende Zeitgenossen – heißt die elementare Predigt Aufgabe heute: »den ›Überflüssigen‹, genauer: den überflüssig gemachten Menschen Verheißung der Rechtfertigung zuzusagen.«⁶

Auch ohne expliziten Rückgriff auf den sozialetischen Diskurs über die vorrangige Option für die Armen⁷ können Bieler/Gutmann hier verortet werden; sie verstehen die Rechtfertigungsbotschaft als in der biblischen Erzähltradition spezifisch entfaltet, als Gottes Zuwendung, die »zuerst den Armen«⁸ gilt. Insofern sich niemand Gottes Gnade verdienen kann, sind gerade diejenigen, die aus Produktion, Konsum und gesellschaftlicher Partizipation herausfallen, erste Adressaten des Geschenkes Gottes.⁹

5 A. a. O., 65.

6 Ebd.

7 Vgl. HEINRICH BEDFORD-STROHM, Vorrang für die Armen. Auf dem Weg zu einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit, Gütersloh 1993; DERS., Vorrang für die Armen. Öffentliche Theologie als Befreiungstheologie einer demokratischen Gesellschaft, in: FRIEDRIKE NÜSSEL (Hrsg.), Theologische Ethik der Gegenwart. Ein Überblick über zentrale Ansätze und Themen, Tübingen 2009, 167–182; DERS., Position beziehen. Perspektiven einer Öffentlichen Theologie, München ³2012, 61–79 (mit Hinweisen auf neuere EKD-Texte und Denkschriften); WOLFGANG HUBER, Ethik. Die Grundfragen unseres Lebens von der Geburt bis zum Tod, München 2013, 63–88; TORSTEN MEIREIS, Ethik des Sozialen, in: WOLFGANG HUBER/TORSTEN MEIREIS/HANS-RICHARD REUTER (Hrsg.), Handbuch der Evangelischen Ethik, München 2015, 265–329, 306–314; TRAUGOTT JÄHNICHEN, Wirtschaftsethik, in: WOLFGANG HUBER/TORSTEN MEIREIS/HANS-RICHARD REUTER (Hrsg.), Handbuch der Evangelischen Ethik, München 2015, 331–400, 356–361.

8 BIELER/GUTMANN, Rechtfertigung (s. Anm. 3), 66.

Die rechtfertigungstheologisch begründete sozialdiakonische Dimension prägt diese Homiletik und wird immer neu betont. Bei den Gestaltungsfragen wird gegenüber dem »Predigen oder Informieren über etwas« das Erzählen im »Resonanzraum der Heiligen Schrift«¹⁰ hervorgehoben und im Reden, Hören und Gottesdienstfeiern die Leiblichkeit des Menschen als zentral beschrieben.¹¹ Predigt und Gottesdienst sind dann nicht nur kognitiv ausgerichtete kommunikative Akte, sondern zielen auf Vereinigung mit Gott (»ein Leib«) bei bleibender Verschiedenheit gemäß der axiomatischen Unterscheidung »Gott bleibt Gott, der Mensch bleibt Mensch«.

In der ökonomischen Metaphorik vom »fröhlichen Tausch und Wechsel« wird die Beziehungsgestalt der Rechtfertigung anschaulich.¹² Das hat wiederum homiletische Konsequenzen:

»Die Predigt, die den Fluss der Gaben Gottes mitteilt, die die Erzählung der Bibel so hier und jetzt präsent macht, dass sie mit den Lebens-Geschichten der Menschen in Kontakt kommt, die Predigt, die in *Gesetz* und *Evangelium*, in *Evangelium* und *Gesetz* Freiheit eines Christenmenschen als Beziehungsraum eröffnet und von bürgerlich-kapitalistischer Freiheit unterscheidbar werden lässt, eröffnet Lebensmöglichkeiten, sich gegenüber allen möglichen anderen Verheißungen und Forderungen zu desensibilisieren. Nichts kann für meinen individuellen Lebenszusammenhang und für meine Beziehungen in Freundschaft und Familie, Arbeit und Konsum, Erwerbslosigkeit und Überarbeitung so mächtig werden, dass ich mich davon im Innersten verlocken und ängstigen lassen muss.«¹³

Als Zielbestimmung dieser Homiletik lässt sich formulieren: Eine rechtfertigungstheologisch begründete sozialdiakonische Predigt eröffnet Lebensmöglichkeiten, um Freiheit zu gestalten und gleichzeitig gesellschaftskritisch zu bleiben und behält dabei die konkreten Menschen in ihren Lebensumständen im Blick und bildet mit ihnen Gemeinde.

9 Vgl. ebd.

10 Vgl. a. a. O., 137-184.

11 Vgl. a. a. O., 118-121.

12 Vgl. a. a. O., 122-136.

13 A. a. O., 135f.

2 SEELSORGLICH, POLITISCH UND DIAKONISCH IN DER ÖFFENTLICHKEIT PREDIGEN

In seiner umfang- und materialreichen Homiletik nimmt Wilfried Engemann in zwei Kontexten zur Frage Stellung: im materialen Bereich des Situationsbezugs und im prinzipiellen Bereich bei der Reflexion von Öffentlichkeit.¹⁴ Dies ist eine sinnvolle und klärende Strukturierung, weil dadurch die problemgeschichtlich orientierte Einordnung ins Fach erkennbar wird und bleibt.

Der homiletische Problemhorizont ist die Frage nach dem Situationsbezug der Predigt. Diese Frage, in der Rhetorik auf ihre Weise seit je präsent, wurde in der neueren Homiletik vor allem durch Ernst Lange unhintergebar und leidenschaftlich formuliert. Die »homiletische Großwetterlage« und die »Lage vor Ort«, um zwei prägende Formulierungen Langes aufzugreifen,¹⁵ sind genau wahrzunehmen und im Predigtvorbereitungsprozess eigenständig und kritisch zu reflektieren, um dem Relevanzverlust der Kanzelrede entgegenzuwirken und Christus als Herrn der Situation zu bezeugen. Kritisch zu reflektieren heißt dabei, sie innerhalb der grundsätzlichen theologischen Spannung von Verheißung und widerständiger Erfahrung zu verstehen. »Langes Plädoyer für die unverstellte Wahrnehmung dessen, was es dem Menschen schwer machen kann zu leben, zu glauben bzw. aus Glauben zu leben, hat seinen Rückhalt in der Gewissheit, dass diese Erschwernisse der eigentliche Ort sind, an dem die Kommunikation des Evangeliums ihre Wirkung so entfalten kann, dass auch Verhältnisse sich ändern.«¹⁶ Die Situation wird in der Predigt nicht einfach beschrieben oder die Nachrichten aus Rundfunk und Zeitung verdoppelt; nein, die Situation soll erhellt, geklärt, verändert werden.

In Anknüpfung an Langes Einsichten differenziert Engemann drei Ausformungen situationsbezogener Predigt: die politische, die seelsorgliche und seit der 2. Auflage auch die diakonische Predigt. Richtet sich

14 Vgl. WILFRIED ENGEMANN, Einführung in die Homiletik, Tübingen/Basel ²2011, 294–315.444–454.

15 Vgl. ERNST LANGE, Auf der Suche nach einem neuen homiletischen Verfahren, in: WILFRIED ENGEMANN/FRANK M. LÜTZE (Hrsg.), Grundfragen der Predigt. Ein Studienbuch, Leipzig 2006, 175–185.

16 ENGEMANN, Einführung (s. Anm. 14), 292.

die seelsorgliche Predigt gegen die Angst, kennzeichnet das Predigen »angesichts des Wahns«¹⁷ die politischen Aspekte.

Engemann begründet die politische Predigt zunächst vom Schöpfungsbezug und konstatiert, dass es daher keine unpolitische Predigt geben kann. Das gilt auch für den Bezug zur Parteilichkeit. Damit sind nicht politische Programme gemeint. Die Predigt ist vielmehr »Ausdruck der Parteinahme Gottes für das Leben des Menschen und gegen den Tod, für seine Freiheit gegen die Unterdrückung, für sein Heil gegen sein Verderben, für den Frieden gegen die Gewalt.«¹⁸ Gottes umfassendes Heils-handeln ist eben nicht auf Innerlichkeit zu begrenzen und die bestehenden Verhältnisse sind nicht so heil, als dass sie einfach, wenn auch meist ungewollt, in der Kanzelrede sanktioniert werden könnten. Das wären dann Predigten, um ein Bonmot von Ottmar Keel aufzunehmen, die verkündigen würden: Nun »aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, das Höchste aber ist der Status quo«.¹⁹

Als Hauptgefahr politischer Predigt benennt Engemann zu Recht das Ableiten in Gesetzhlichkeit; hinzu kommen das Verfehlen der anwesenden Adressaten und die ideologische Überfremdung der Kommunikation des Evangeliums.²⁰ Als positive Funktionen politischer Predigt ist die Stärkung von Verantwortung, Gewissensbildung und Ideologiekritik zu nennen.²¹ Engemann ist ausgesprochen kritisch gegenüber solchen Reden, die sich nur entrüsten und empören, z. B. gegen »die da oben; vielmehr gehe es um Veränderungen, zu denen die versammelte Gemeinde etwas beitragen könne: »Die Gemeinde soll unduldsam werden gegen den Wahn, man müsse Menschen perfektionieren, man könne die Schöpfung zerstören und sie immer wieder *ad integrum* restituieren, man müsse die Fremden vertreiben, um die Heimat zu behalten.«²²

Zu predigen angesichts der Bedürftigkeit, kennzeichnet die diakonischen Aspekte der Predigt.²³ Aufgrund von Predigtbeispielen aus dem Umfeld diakonischer Einrichtungen formuliert Engemann als Funktionen diakonischer Predigten das hohe Maß an Sachlichkeit im Sinne einer

17 A. a. O., 295.

18 A. a. O., 296.

19 Ebd.

20 Vgl. a. a. O., 297 ff.

21 Vgl. a. a. O., 299–303.

22 A. a. O., 301.

23 Vgl. a. a. O., 310–315.

menschenbezogenen Sachkunde, die sich nicht zuletzt in der Sprache zeigt,²⁴ eine größere Lebensnähe und Erdverbundenheit, die Einsicht, Menschen nicht auf Defizite zu reduzieren, den kritischen Wesenszug, und schließlich »markiert jede ›diakonisch bewusste‹ Predigt die Gemeinschaftlichkeit des menschlichen Lebens und die Relationalität seiner Freiheit durch die Anwesenheit der anderen.«²⁵

Diese praktisch-theologischen Reflexionen und Gestaltungshinweise werden von Engemann durch den Verweis auf den grundlegenden Öffentlichkeitscharakter der Predigt prinzipiell bedacht. Engemann schlägt einen dreifach entfalteten Öffentlichkeitsbegriff vor. Der umfasst nicht nur die faktische Öffentlichkeit der anwesenden Predigthörer, sondern auch die intendierte Öffentlichkeit der Gesellschaft und einen kategorialen Öffentlichkeitsbegriff, der den Menschen und die Menschheit *coram Deo* denkt. Engemann füllt diesen Öffentlichkeitsbegriff christologisch und zeigt – allerdings eher auf einer Ebene von Plausibilisierungen – Konvergenzen mit den drei Ämtern Christi.²⁶ Die prinzipielle Bedeutung des Öffentlichkeitsbegriffs und die konkreten Kontexte pluraler Öffentlichkeiten werden derzeit in den Diskursen der *public theology* betont und vor allem systematisch-theologisch und sozialetisch anregend diskutiert.²⁷ Hierzu können auch Praktische Theologie²⁸ und Homiletik bei-

24 Vgl. a. a. O., 312.

25 A. a. O., 315.

26 Vgl. a. a. O., 444–454.

27 Vgl. HEINRICH BEDFORD-STROHM/FLORIAN HÖHNE/TOBIAS REITMEIER (Hrsg.), *Contextuality and Intercontextuality in Public Theology. Proceedings from the Bamberg Conference 23.–25. 06. 2011, Theology in the Public Square Vol. 4*, Zürich/Berlin 2013; BEDFORD-STROHM, *Vorrang* (s. Anm. 7); DERS., *Position* (s. Anm. 7); FLORIAN HÖHNE/FREDERIKE VAN OORSCHOT (Hrsg.), *Grundtexte Öffentliche Theologie*, Leipzig 2015; FLORIAN HÖHNE, *Öffentliche Theologie. Begriffsgeschichte und Grundfragen*, *Öffentl. Theol.* Bd. 31, Leipzig 2015.

28 Thomas Schlag hat hierzu vor allem kirchentheoretische Reflexionen vorgelegt und religionspädagogische, diakonische und pastoraltheologische Konsequenzen aufgezeigt; Christian Zürner votiert in seiner kritischen Bestandsaufnahme für eine Erweiterung des Spektrums Öffentlicher Theologie auch durch den Einbezug aller theologischen Disziplinen: vgl. THOMAS SCHLAG, *Öffentliche Kirche. Grunddimensionen einer praktisch-theologischen Kirchentheorie*, *Theol. Studien N.F.* Bd. 5, Zürich 2012; CHRISTIAN ZÜRNER, *Hermeneutische Perspektiven öffentlicher Theologie. Überlegungen zur Erweiterung ihres pragmatischen Profils*, in: *EvTh* 75 (2015), 107–119.

tragen, insofern sie ihre Sichtweisen von Kontextualität und Öffentlichkeit verdeutlichen.

Auf den Punkt gebracht: In dieser Homiletik ist die Verankerung unserer Fragerichtung im Fach problemgeschichtlich unter dem Situationsbezug eingeordnet und wird dort differenziert entfaltet. Gleichzeitig wird die Notwendigkeit systematischer Reflexionen erkennbar, für die hier erste Spuren in Schöpfungslehre und Christologie gelegt werden, die den Öffentlichkeitsbegriff theologisch konturieren.

3 MODELLE ETHISCHER UND POLITISCHER PREDIGT

Martin Hoffmann, ehemaliger Direktor des Bayreuther Predigerseminars und derzeit als Dozent in Lateinamerika tätig, hat sein einschlägiges Buch von 1995 erweitert und 16 Jahre später unter dem programmatischen Titel »Ethisch und politisch predigen« veröffentlicht.²⁹ Entstanden ist ein durch Praxiserfahrungen und Beispiele gesättigtes Buch, das gleichwohl auch die Grundlagen ethischer Predigt reflektiert.

Als für solche Grundlagen taugliche Denkmuster werden Barmen II (Jesus Christus als Gottes Zuspruch und kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben), die Trinitätslehre und die Ausrichtung auf Heiligung, verstanden als »gelingendes Leben«, vorgestellt. Hoffmann definiert: »Es ist Aufgabe der ethischen Predigt, das Evangelium von Jesus Christus als Befreiung und Hilfe zu einer gelingenden Lebensführung zu vermitteln.«³⁰ Damit ist ein weiter Horizont eröffnet: Entgegen den Zerrbildern von ethischer Predigt als gesetzlicher Rede wird hier ein umfassendes theologisches Ethikverständnis vorgestellt, das gleichzeitig auch mit den elementaren philosophischen Einsichten konvergiert, in denen Ethik als Theorie der Lebenskunst und eben nicht als kasuistisches Regelwerk gedacht wird.³¹

29 MARTIN HOFFMANN, *Ethisch und politisch predigen. Grundlagen und Modelle, Gemeindepraxis Bd. 4*, Leipzig 2011.

30 A. a. O., 15.

31 Vgl. nur OTFRIED HÖFFE, *Ethik. Eine Einführung*, München 2013. Insgesamt wird man annehmen dürfen, dass nicht zuletzt als Fernwirkung Kants besonders im evangelischen Bereich deontologische Konzepte eine weitaus größere Wirksamkeit entfalteten als güter- und tugendethische Entwürfe, die den Fragen nach Lebenskunst und Glück seit je näher stehen. Dass gerade zur evangelischen Ethik

Bei den praktischen Überlegungen zur Predigtgestalt zeigt Hoffmann in Anlehnung an die Grundunterscheidung der Rhetorik drei typische Gestaltungen ethischer Predigt: die narrative, die argumentative und die appellative Predigt. Als vierte Form wird die politische Predigt vorgestellt.

Anknüpfend an die Entwürfe narrativer Ethik stellt Hoffmann die narrative ethische Predigt als erste Form vor.³² In Erzählungen kann Ethik nicht als System präsentiert werden, aber ethische Inhalte werden hier modellhaft entfaltet. So versteht er übrigens auch die Ethik des Neuen Testaments: Sie ist eine Modellethik, die Verbindlichkeit ohne System eröffnet und innerhalb des christlichen Ethos konkrete Musterfälle behandelt.

Wenn Ethik umfassend verstanden auf das gelingende Leben zielt, ist damit auch die Einsicht zu verbinden, dass unser Verhalten und unsere Handlungen in der weit überwiegenden Zahl der Fälle routiniert erfolgt, gesteuert u. a. durch in der Biographie ausgebildete Grundhaltungen. Gerade hieran knüpft die narrative ethische Predigt an: Ihre wesentliche Funktion ist die Identitätsstiftung. Hoffmann fasst zusammen:

»Narrativ vermittelte Ethik zielt vorwiegend auf die Ausbildung und Stabilisierung ethischer Grundhaltungen. Diese haben im christlichen Bereich in Glauben und Hoffnung das Credo der Gläubigen im Hintergrund und steuern das Routineverhalten von Christen in der Richtung des Liebesgebotes.«³³

Demgegenüber zeigen sich Notwendigkeit und Stärke der argumentativen ethischen Predigt nicht angesichts des Routineverhaltens, sondern in ethischen Konflikt- und Entscheidungssituationen.³⁴ Hier sind gerade Argumentationen notwendig, weil im ethischen Konflikt die Sache strittig ist und weil sie nicht durch Rückbezug auf Autoritäten zu lösen ist. Argumentationen zielen auf das Überzeugen der Angesprochenen. Daher ist es naheliegend, den alten rhetorischen Dreischritt von Zustandsbeschreibung, Zielbeschreibung und der für das Ziel notwendigen Maßnahmen als Redestruktur zu verwenden, natürlich variiert statt in starrer Weise.

aber die Dankbarkeit als starke Motivation gehört (vgl. WILFRIED HÄRLE, *Ethik*, Berlin/New York, 2011, 135), sollte stärkere Beachtung und Konkretisierung finden.

32 Vgl. HOFFMANN, *Ethisch und politisch predigen* (s. Anm. 29), 57–84.

33 A. a. O., 69 f.

34 Vgl. a. a. O., 85–115.

Dass gerade an dieser Stelle die Manipulationsgefahr droht, ist offensichtlich. Hoffmann empfiehlt hier je drei Regeln für Predigerinnen und Hörer, die diese Gefahr zumindest minimieren.³⁵ Für die Redenden sind dies Gleichberechtigung mit den mündigen Hörern, Aufrichtigkeit in Argumentation und persönlicher Überzeugung und Repressionsverzicht, der Zwang wie unterschwellige Drohungen vermeidet; für die Hörenden gelten Überzeugbarkeit wie Umstellungsbereitschaft, also die kognitive wie affektive Fähigkeit zur Veränderung, und schließlich Handlungsbereitschaft. Bei der Regel des Repressionsverzichts weist Hoffmann darauf hin, dass der Prediger dies durchbrechen kann, wenn er autoritativ redet und Gehorsam fordert. Das habe dann aber bewusst und transparent zu geschehen. Hier würde ich deutliche Fragezeichen setzen, weil die autoritative Kanzelrede mindestens besonderer Begründung bedürftig wäre. Überzeugend und weiterführend finde ich allerdings Hoffmanns Erweiterung um die drei Regeln für Hörer, weil hier deutlich wird, wie abhängig ethische Predigt von der Hörbereitschaft der Adressaten ist. »Das erschwert einerseits die ethische Predigt, kann aber andererseits für Prediger auch eine wichtige Entlastung sein: Auch mit guter Rhetorik und kommunikationstheoretischen Erkenntnissen ist nicht alles machbar.«³⁶ Daran schließt Hoffmann pneumatologische Überlegungen an³⁷ – auch dies ist m. E. ergänzungsbedürftig, weil das Wirken des Heiligen Geistes unterbestimmt bleibt, wenn es im polaren Denkraster von Machbarkeit und Unverfügbarkeit hängen bleibt.

Insgesamt dient die argumentative ethische Predigt der ethischen Urteilsbildung und setzt daher deren Grundschritte »wahrnehmen – prüfen – urteilen« auch in der Predigtvorbereitung voraus. Hoffmann konzediert, dass aufgrund der Komplexitäten das Urteilen nicht immer in der Predigt vorkommen müsse, sondern hier auch die Beschreibung der Komplexitäten ausreiche.³⁸

Beide Formen ethischer Predigt können, müssen aber nicht mit Appellen verbunden sein. Die dezidierte Form der appellativen ethischen Predigt ist bekanntlich mit vielen Vorbehalten konfrontiert. Durchaus piffig als Replik auf die gängigen Widerstände zeigt Hoffmann³⁹ hier in

35 Vgl. a. a. O., 91f.

36 A. a. O., 92.

37 Vgl. a. a. O., 104–107.

38 Vgl. a. a. O., 99.

39 Vgl. a. a. O., 116–137.

Anlehnung an Schulz von Thun, dass im kommunikativen Viereck jede Äußerung immer auch eine appellative Botschaft in sich trage. Daher ist es notwendig, solche Appelle nicht zu verschleiern und in den berühmt-berüchtigten indirekten Sprechakten zu verdecken. Ich würde es im Übrigen noch etwas deftiger als Hoffmann sagen: Die häufigen Predigtformulierungen mit ›vertrauen dürfen‹ und ›sich beschenken lassen‹ usw. sind m. E. Klerikalkitsch und unbedingt aus der eigenen Predigtsprache zu tilgen.

In Aufnahme von Peter Bukowski⁴⁰ werden drei Regeln formuliert, um Gesetzlichkeit in appellativen Predigten zu vermeiden:⁴¹

- Eine ethische Forderung muss prinzipiell erfüllbar sein und darf gerade nicht aus pauschalen Forderungen bestehen, wie z. B. einen entschiedeneren Beitrag zur Gerechtigkeit auf der Welt zu leisten.
- Die Erfüllbarkeit der Forderung muss allen Hörern einsichtig sein und die konkreten Möglichkeiten der je eigenen Handlungen beachten.
- Wer eine ethische Weisung gibt, muss die Konsequenzen bedacht haben, die sich für den ergeben, der ihr zu folgen trachtet. Dazu gehört gerade auch die Beachtung der Lebenskontexte.

Abschließend weist Hoffmann zu Recht darauf hin, dass ethische Predigten sich nicht einfach an autonome Individuen richten, sondern an die Gemeinde, die in *leiturgia*, *diakonia*, *martyria* und *koinonia* christlich lebt und christliches Leben und Handeln gestaltet. »Alle drei Redeformen leben von ihrem Gemeindebezug und richten sich an die Gemeinde als Adressaten. Sie ist Erzählgemeinschaft, Reflexionsgemeinschaft und Handlungsgemeinschaft.«⁴²

Die politische Predigt versteht und beschreibt Hoffmann als Spezialfall ethischer Predigt,⁴³ was sinnvoller ist als die vorschnelle Identifizierung von politischer und prophetischer Predigt.⁴⁴ Gegenüber den vereng-

40 Vgl. PETER BUKOWSKI, Predigt wahrnehmen, Neukirchen-Vluyn 1990, 104-109.

41 HOFFMANN, Ethisch und politisch predigen (s. Anm. 29), 123 ff.

42 A. a. O., 127.

43 Vgl. a. a. O., 138-200.

44 Vgl. hierzu jetzt SEBASTIAN KUHLMANN, Martin Niemöller. Zur prophetischen Dimension der Predigt, APrTh 39, Leipzig 2008; ENGEMANN, Einführung (s. Anm. 14), 297 f. 302 f.; HELMUT SCHWIER, Als Ausleger der Propheten predigen. Homiletische Anmerkungen zu Hans Walter Wolffs Predigten, in: JAN CHRISTIAN GERTZ/MANFRED

ten Verständnissen von Politik als Parteipolitik und von obrigkeitlichen Staatsverständnissen wird (mit Hannah Arendt) ein weiter Gesellschafts- und Öffentlichkeitsbegriff eingeführt, der heutzutage wiederum zu erweitern ist um die Einsicht in die Pluralität von Öffentlichkeit. Öffentlichkeit gibt es heute nur in der Mehrzahl.⁴⁵ Schon daher, vor allem aber aus dem theologisch begründeten Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums sind Predigten politisch. Missbräuchlich werden solche Predigten, wenn sie Gewalt und Geist vermischen, also latent theokratisch oder hierarchisch optieren.

Angemessene Formen politischer Predigt sind in Aufnahme der Grundformen ethischer Predigt die vergewissernde, die urteilsbildende und die handlungsweisende Predigt, die ebensolche Gottesdienstformen brauchen.

In diesem Praxisbuch, in dem sich auch jeweils beispielhafte Predigten und Predigtanalysen finden, werden die landläufig verbreiteten Vorwürfe gegenüber ethischen Predigten begründet zurückgewiesen und stattdessen ein weites Verständnis von Ethik und Politik mit dem Evangelium verknüpft. Grundformen samt ihren Stärken und Gefährdungen werden präsentiert und bis hin zu den Gestaltungsfragen traktiert. Um eine seiner Regeln aufzugreifen, würde ich dies als ein *aufrichtiges* Buch charakterisieren, denn der Verfasser orientiert sich konsequent an Glaube, Hoffnung und Liebe – und nicht am Status quo – und er plädiert leidenschaftlich dafür, die Gegenwart des Reiches Gottes als frohe und befreiende Botschaft in der Nachfolge Jesu zu bezeugen.

OEMING (Hrsg.), *Neu aufbrechen, den Menschen zu suchen und zu erkennen*. Symposium anlässlich des 100. Geburtstages von Hans Walter Wolff, Neukirchen-Vluyn 2013, 113–128.

45 Zu den Aspekten von pluraler Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft vgl. auch ALBRECHT GRÖZINGER, *Homiletik, Lehrbuch Praktische Theologie Bd. 2*, Gütersloh 2008, 324 f; DERS., *Politische Predigt*, in: KATRIN KUSMIERZ/DAVID PLÜSS (Hrsg.), *Politischer Gottesdienst?!, Prakt. Theol. im reformierten Kontext Bd. 8*, Zürich 2013, 37–58 sowie die Diskurse der *public theology*: s. o. Anm. 27 f.

4 RESÜMEE UND AUSBLICK

Wir sind am Ende unseres kleinen Durchgangs durch die Erträge und Lösungen der gegenwärtigen homiletischen Literatur. Natürlich könnte man noch weitere Positionen benennen, z. B. die Göttinger Dissertation von Regina Fritz, 2011 unter dem Titel »Ethos und Predigt« publiziert.⁴⁶ Hierin werden u. a. exemplarische Predigten aus dem Umfeld der »Friedlichen Revolution« analysiert. Diese Untersuchung ist eine systematisch-theologische Arbeit, die die Predigt als Vermittlungsakt des christlichen Ethos nicht problematisiert, sondern voraussetzt und auf metaethischer Ebene nach der Konstitution und Kommunikation sittlichen Urteilens fragt. Anregend ist hier die Verbindung von Ethik und Ästhetik;⁴⁷ die Predigt in ihren argumentierenden wie bildhaften Teilen ist geeignet, den »ganzen Menschen« anzusprechen: »Gerade im wechselwirksamen Evolveren sowohl des gedanklichen Mitvollzugs durch rationale Argumente als auch des imaginativen Erlebens mittels sprachlicher Bilder liegt das Potential der Predigt beschlossen, den Hörenden das christliche Ethos zu vermitteln.«⁴⁸

Als zusammenfassendes Zwischenergebnis, das gleichzeitig eine Öffnung hin zu den weiteren Beiträgen darstellt, dienen folgende Thesen:

1. Ethische Predigt wird in der Praxis erwartet und ist theologisch geboten.

46 REGINA FRITZ, *Ethos und Predigt. Eine ethisch-homiletische Studie zu Konstitution und Kommunikation sittlichen Urteilens*, Prakt. Theol. in Gesch. u. Gegenwart Bd. 9, Tübingen 2011.

47 Vgl. auch die knappen Bemerkungen von ALBRECHT GRÖZINGER, *Ethische Predigt?*, in: PBI 150 (2010), H. 1, 84–88.

48 FRITZ, *Ethische Predigt* (s. Anm. 2), 220. Fritz rekurriert hier in besonderer Weise auf die von bloßer Begründungslogik sich abgrenzende deskriptiv-hermeneutische Ethikkonzeption Johannes Fischers, an die auch die Frage nach der Ethoskommunikation anschließt; vgl. JOHANNES FISCHER, *Theologische Ethik. Grundwissen und Orientierung*, Forum Systematik Bd. 11, Stuttgart u. a. 2002; DERS., *Verstehen statt Begründen. Warum es in der Ethik um mehr als nur um Handlungen geht*, Stuttgart 2012. Zur notwendigen Beziehung von normativer und deskriptiver Ethik vgl. HANS-RICHARD REUTER, *Grundlagen und Methoden der Ethik*, in: WOLFGANG HUBER/TORSTEN MEIREIS/HANS-RICHARD REUTER (Hrsg.), *Handbuch der Evangelischen Ethik*, München 2015, 9–123, 16–18.

2. Ethische Predigt heißt nicht: gesetzliche Predigt; sondern sie bezeugt das Evangelium den heutigen Menschen in den konkreten Lebensbezügen als Zuspruch und Anspruch, als Lebensdeutung und Handlungsorientierung. In ihr geht es »um verantwortete Freiheit als Lebensform.«⁴⁹
3. Jede Predigt ist Kommunikation des Evangeliums im Medium öffentlicher Rede und adressiert daher nicht nur eine binnenkirchliche Kerngemeinde, sondern wirkt an der Gestaltung und Deutung der Gesellschaft mit.
4. Politische Predigt ist inhaltlich eine besondere Form ethischer Predigt, nicht: prophetischer Predigt. An historischen Konstellationen wie der »Friedlichen Revolution« oder der südafrikanischen Apartheid- und Post-Apartheid-Zeit oder den demokratischen Entwicklungen in Osteuropa sind Zuspruch und Anspruch, Deutungen und Orientierungen in ihren jeweiligen Kontextualisierungen beispielhaft wahrzunehmen, aber auch die sich erkennbar steigernde Komplexität ethischer Orientierung innerhalb offener im Vergleich zu autoritären Gesellschaften.
5. Auch in der Predigt, stärker aber noch im gesamten Leben der Gemeinden, ergreift die Kirche Partei für die »Schwächeren, in ihren Rechten Beeinträchtigten und in ihrem Leben Gefährdeten.«⁵⁰ Ethische Predigt ist mit ekklesiologischen Grundeinsichten verbunden: *leiturgia* und *koinonia* sind ohne *diakonia* nicht möglich und würden andernfalls *martyria* verhindern.
6. Innerhalb der Homiletik sind die Chancen und Herausforderungen ethischer Predigt neu auszuloten, indem ästhetische und rhetorische Ansätze aufeinander bezogen werden.⁵¹

49 HUBER, Ethik (s. Anm. 7), 15. Zum Freiheitsbegriff vgl. auch MAX JOSEF SUDA, Der Begriff der Freiheit nach Martin Luther und Jean-Paul Sartre. Ein Vergleich, in: FRIEDERIKE NÜSSEL (Hrsg.), Theologische Ethik der Gegenwart. Ein Überblick über zentrale Ansätze und Themen, Tübingen 2009, 137–163; WOLFGANG ERICH MÜLLER, Evangelische Ethik, Darmstadt 2011, 98–115.

50 HUBER, Ethik (s. Anm. 7), 17.

51 Die Notwendigkeit der Verbindung von Ästhetik und Rhetorik im Bereich der Ethoskonstitution und Ethoskommunikation ist das systematische Ergebnis der Untersuchungen von Regina Fritz: vgl. FRITZ, Ethos (s. Anm. 46), 243–252. Für die Beziehung ästhetischer und rhetorischer Ansätze in der Homiletik hat vor Kurzem RUTH CONRAD ein anregendes Plädoyer vorgelegt, das zudem darauf zielt,

7. Im Feld der praktischen Homiletik dienen die bekannten Formen narrativer und argumentierender Rede als bewährte Modelle. Realistische Einschätzungen über die Bedingungen der Möglichkeit zur Verhaltensänderung sowie über Rolle und Funktion der ethisch Predigenden sind ebenso notwendig wie Klärungen innerhalb der Paradigmen und Ansätze der homiletischen Aus- und Fortbildung.

die Frage der Predigtintention vom Inhalt her so zu bedenken, dass eine nachdenkliche und argumentierende Predigt der »Daseinserhellung« dient: vgl. Conrad, Weil wir etwas wollen (s. Anm. 1), 129-154.